



Konzeption

Kinderkrippe Kastelburgstraße



Kinderkrippe Kastelburgstraße
Kastelburgstr. 80
81245 München
Tel: 089/893 569 890
E-Mail: 3714@jh-obb.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| <i>Vorwort des Trägers</i> | 4 |
| <i>1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern</i> | 5 |
| 1.1. Das Leitbild..... | 5 |
| 1.2. Vom Anfang bis heute | 5 |
| 1.3. Der gesetzliche Auftrag | 6 |
| 1.4. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe | 7 |
| <i>2. Rahmenbedingungen</i> | 8 |
| 2.1. Personalausstattung & Qualifikation..... | 8 |
| 2.2. Räumlich Ausstattung..... | 9 |
| 2.3. Öffnungszeiten | 10 |
| 2.4. Gruppenstruktur..... | 10 |
| 2.5. Tagesstruktur..... | 11 |
| 2.6. Verpflegung | 12 |
| 2.7. Anmeldeverfahren | 12 |
| <i>3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung</i> | 13 |
| 3.1. Unser Bild vom Kind | 13 |
| 3.2. Bindung und Eingewöhnung..... | 15 |
| 3.3. Ko-konstruktives Lernen..... | 16 |
| 3.4. Lernen in und von der Gruppe..... | 17 |
| 3.5. Transitionen | 18 |
| 3.6. Geschlechtsbewusste Erziehung | 18 |
| 3.7. Das Rollenverständnis der Fachkräfte..... | 19 |
| <i>4. Beteiligung und Mitsprache</i> | 20 |
| 4.1. Partizipation und Rechte der Kinder | 20 |
| 4.2. Beschwerdemanagement für Kinder | 21 |
| 4.3. Kinderschutz..... | 21 |
| 4.4. Schutzkonzept..... | 22 |
| 4.5. Die Rolle der Fachkräfte..... | 22 |
| 4.6. Sexuelle Bildung..... | 23 |

| | |
|---|-----------|
| 4.7. Qualität aus Kindersicht..... | 23 |
| 5. Kooperation..... | 24 |
| 5.1. Der Übergang in den Kindergarten..... | 24 |
| 5.2. Elternschaft | 24 |
| 5.3. Ev.-Luth. Adventskirche München..... | 27 |
| 6. Inklusion/Integration | 26 |
| 6.1. Interkulturelle Erziehung..... | 26 |
| 6.2. Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf | 27 |
| 7. Pädagogische Schwerpunkte | 28 |
| 7.1. Emotionalität und soziale Beziehungen..... | 28 |
| 7.2. Sprache und Literacy..... | 30 |
| 7.3. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien | 32 |
| 7.4. Mathematik..... | 33 |
| 7.5. Naturwissenschaft und Technik..... | 34 |
| 7.6. Umwelt | 35 |
| 7.7. Ästhetik, Kunst und Kultur | 36 |
| 7.8. Musik..... | 37 |
| 7.9. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport | 38 |
| 7.10. Gesundheit..... | 39 |
| 8. Qualitätsmanagement..... | 40 |
| 8.1. Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen | 40 |
| 8.1.1. Fachdienst/ Früherkennung- Teilhabe sichern | 41 |
| 8.2. Fort- und Weiterbildung | 42 |
| 8.3. Evaluationen..... | 43 |
| 8.4. Fortschreibungen der Konzeption..... | 43 |
| 8.5. Beschwerdemöglichkeiten für Eltern | 44 |
| Impressum..... | 45 |

Vorwort des Trägers

Das Diakonische Werk des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim e. V. ist der Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche im Dekanatsbezirk Rosenheim. Die Mitarbeitenden engagieren sich in zahlreichen Einrichtungen und Diensten der Sozialen Arbeit in ganz Oberbayern und darüber hinaus an einzelnen weiteren Standorten. Das Diakonische Werk Rosenheim ist einer der größten überregionalen Jugendhilfeträger in Bayern und hat alle Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien in der Jugendhilfe Oberbayern zusammengefasst. Hierzu zählen auch alle Angebote der Kindertagesbetreuung in München und in einigen Landkreisen Oberbayerns.

Das Wohl der Kinder steht für uns gemäß Artikel 3 der UN-Kinderrechtskonvention im Mittelpunkt. Wir verstehen dabei Kindeswohl im Sinne der englischen Originalfassung als das beste Interesse für das Kind (the best interests of the child). Für das Wohl und in diesem Sinne die Interessen eines Kindes übernehmen wir als professionell tätige Erwachsene Verantwortung, wobei der Wille eines Kindes an erster Stelle steht. Entsprechend der Originalversion der UN-Kinderrechtskonvention verstehen wir Kindeswille als die Sichtweisen eines Kindes (vgl. article 12 Convention on the Rights of the Child). Kinder haben das Recht, in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, ihre Sichtweisen zu äußern. Das fördern und respektieren wir.

Wir vermitteln Kindern Basiskompetenzen und sehen Bildung als Basis für deren späteres Leben. Kinder haben für uns aber auch ein „Recht auf den heutigen Tag“ (vgl. Janusz Korczak, „Magna Charta Libertatis“). Wir geben Kindern die Möglichkeit, den eigenen Interessen nachzukommen und sich so zu verwirklichen.

„Um der Zukunft willen wird gering geachtet, was es [das Kind] heute erfreut, traurig macht, in Erstaunen versetzt, ärgert und interessiert. Für dieses Morgen, das es weder versteht noch zu verstehen braucht, betrügt man es um viele Lebensjahre“ (vgl. Korczak 2005).

Basis unseres Anspruchs ist der wertschätzende und respektvolle Umgang mit unseren Kolleginnen und Kollegen. Nur wer Wertschätzung, Respekt und Beteiligung als pädagogische Fachkraft erfährt, kann dies im Umgang mit Kindern vorleben und weitergeben. Flache Hierarchien und die Förderung von eigenständigem Arbeiten sind für uns dabei selbstverständlich.

1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern

1.1. Das Leitbild

Das Leitbild des Diakonischen Werks Rosenheim basiert auf der Grundannahme, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Die Organe und Mitarbeitenden des Vereins sollen allen Mitmenschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt vor ihrer Würde begegnen und sich politisch sowie gesellschaftlich engagieren, um vorhandene Not zu beheben und neue Not nicht entstehen zu lassen. Einzelnen soll geholfen werden, schwierige Lebenssituationen zu meistern.

Darüber hinaus beschreibt das, aus einem Diskussionsprozess im Diakonischen Werk Rosenheim entstandene, Leitbild weitere sozialpolitische, professionelle, zielgruppenspezifische und wirtschaftliche Zielsetzungen.

1.2. Vom Anfang bis heute

1945 versorgt Pfarrer Ottmar Dimmling aus Großkarolinenfeld bei Rosenheim Heimatvertriebene mit Bekleidung und Lebensmitteln und in Grafing bei München wird ein evangelischer Kindergarten gegründet. 1955 entsteht die erste hauptamtliche Stelle für Sozialarbeit im Dekanat Rosenheim. 1970 wird aus der Inneren Mission des Dekanats das Diakonische Werk des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim als Mitglied des Landesverbandes Diakonisches Werk Bayern. 1974 wird das Diakonische Werk Rosenheim in einen rechtsfähigen Verein umgewandelt.

Im Jahr 1997 eröffnet das Diakonische Werk Rosenheim das erste Büro in der Landeshauptstadt München. Familien wurden und werden auch heute im Rahmen von Hilfen zur Erziehung bedarfsgerecht und flexibel im Auftrag des Stadtjugendamtes unterstützt. Die Einführung der Marke „Jugendhilfe Oberbayern“, in der alle Jugendhilfeangebote des Diakonischen Werkes Rosenheim zusammengefasst sind, erfolgt 2008. In diesem Jahr wird auch die erste Kindertagesstätte in der Rassogasse 7 in München eröffnet.

Aktuell betreibt die Jugendhilfe Oberbayern 51 Kindertagesstätten und ist mit über 190 Einrichtungen und Diensten mit mehr als 2.000 Mitarbeitenden in Oberbayern und in Landshut tätig.

1.3. Der gesetzliche Auftrag

Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), seine Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), das im achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) verankerte Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) sowie das Bundeskinderschutzgesetz (BkiSchG).

Nach dem BayKiBiG definieren sich Kindertageseinrichtungen als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung, d. h., die Erziehungsverantwortung verbleibt bei den Eltern. Die Eltern werden in ihren Erziehungsaufgaben vom pädagogischen Personal begleitet, unterstützt und entlastet.

Jedes Kind hat gemäß § 22 Abs. 3 SGB VIII ein Recht auf Entwicklungsförderung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Tageseinrichtungen tragen dazu bei, indem sie die Eltern bei ihren natürlichen Rechten und Pflichten, der Pflege und Erziehung der Kinder, unterstützen (vgl. § 1 SGB VIII).

Kindertagesstätten bieten und gewährleisten jedem Kind vielfältige und entwicklungsadäquate Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Entwicklungsrisiken wird frühzeitig begegnet und die Kinder werden zur sozialen Integration befähigt. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung wird durch den Einsatz von ausreichendem und qualifiziertem Personal sichergestellt. Die Säulen „Erziehung, Bildung und Betreuung“ sind gleichberechtigt und gleichwertig (vgl. Art. 10 BayKiBiG, Art. 7 BayKiBiG Abs. 1).

Die pädagogische Arbeit basiert auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sowie der Handreichung zum BayBEP für Kinder unter drei Jahren. Diese Publikationen bieten einen Orientierungsrahmen zur gesetzlichen Umsetzung in der Praxis. Des Weiteren finden die Rechte von Kindern, in Bezug auf Schutz, Grundversorgung, Bildung und Beteiligung, der UN-Kinderrechtskonvention in unserem pädagogischen Alltag Beachtung und Anwendung.

1.4. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe

Die Kinderkrippe Kastelburgstraße wurde im Oktober 2013 in der Kastelburgstraße 80 in Betrieb genommen. Als Betriebsträgerschaft mit Münchner Förderformel unterliegt die Einrichtung der Städtischen Krippensatzung. Die Kinderkrippe befindet sich in einem Wohngebiet in Aubing. Weitere Einrichtungen der Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern befinden sich fußläufig und werden zur Kooperation genutzt. An die Kinderkrippe Kastelburgstraße grenzt ein öffentlicher Spielplatz. Dies bietet uns die Gelegenheit, mit den Familien aus der Nachbarschaft in Kontakt zu kommen und den Außenspielbereich der Kinderkrippe zu erweitern. In der Einrichtung werden maximal 48 Kinder betreut. In jedem Stockwerk befinden sich zwei Kinderkrippengruppen mit bis zu zwölf Plätzen.

Das Betreuungsangebot richtet sich vorrangig an Münchner Kinder. Für die Betreuungsplätze werden bedarfsgerechte, individuell unterschiedliche Buchungszeiten angeboten. Aufgenommen werden Kinder ab neun Wochen bis zum dritten Lebensjahr. Pro Krippengruppe werden zwölf Kinder, davon maximal ein Kind unter einem Jahr betreut.

2. Rahmenbedingungen

Hier möchten wir auf die vorliegenden und notwendigen Gegebenheiten für unser alltägliches Miteinander in unserer Einrichtung näher eingehen.

Unsere gesamte pädagogische Konzeption beschreibt das geplante pädagogische Handeln unter idealen Bedingungen.

Epidemiologische, personelle oder sonstige Herausforderungen ziehen gegebenenfalls Veränderungen von Tagesablauf, Öffnungs- und Schließzeiten, Gruppenkonstellationen und ähnlichem nach sich. Weiterhin können beispielsweise gruppenspezifisch geplante Angebote aufgrund personeller Engpässe auch gruppenübergreifend stattfinden oder gruppenübergreifende Angebote müssen, aufgrund der Vorgabe, Infektionsketten zu unterbrechen, eingestellt werden.

2.1. Personalausstattung & Qualifikation

Die Einrichtung wird von einer Einrichtungsleitung und einer stellvertretenden Einrichtungsleitung geführt, welche die fachliche, wirtschaftliche, personelle und organisatorische Führung der Einrichtung verantworten.

In jeder Gruppe sind mindestens zwei pädagogische Mitarbeitende als feste Bezugspersonen für die Kinder und Eltern zuständig.

Zusätzlich arbeitet eine Fachkraft gruppenübergreifend im ganzen Haus. Das Team und die Kinder profitieren durch die Mischung der Geschlechter und die Vielfalt der pädagogischen Aus- und Weiterbildungen unserer Mitarbeitenden. Unsere Kollegen und Kolleginnen werden nach Möglichkeit durch Praktikanten der Fachakademie für Sozialpädagogik oder einer Berufsschule für Kinderpflege unterstützt. Eine Sonderpädagogin des Fachdienstes für Inklusion und Prävention (FIP) in Teilzeit rundet das Angebot ab. Eine Hauswirtschaftskraft sorgt für das leibliche Wohl der Kinder.

Wir als Team in der Kinderkrippe Kastelburgstraße begreifen uns, als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Teammitgliedern bewusst, dass unsere pädagogische Arbeit in der Kinderkrippe einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität erfordert (vgl. BMFSF 2012, S. 54ff).

Um dies zu gewährleisten, wurden verschiedene Instrumente der Reflexion sowie Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen und als feste Bestandteile in unserer Arbeit verankert. Instrumente der Reflexion sind in unserem Haus das tägliche Morgenteam, die

wöchentliche Teamsitzung, das wöchentliche Gruppenteam, die Kollegiale Fallberatung, die monatliche Supervision und zwei Mitarbeitergespräche im Jahr. Hier wird der/dem einzelnen Mitarbeitenden die Möglichkeit gegeben, bestimmte Situationen oder Zeiträume im pädagogischen Alltag zu reflektieren und kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich hat jede Fachkraft die Möglichkeit, an bis zu acht Fortbildungstagen im Jahr teilzunehmen.

2.2. Räumliche Ausstattung

Die Gruppenräume sind in verschiedene Funktionsbereiche, wie Kuschelecke, Malisch, Bau- und Konstruktionsbereich oder/und Puppenküche eingeteilt, welche dem Interesse und Entwicklungsstand der Kinder angepasst werden.

Neben jedem Gruppenraum befindet sich ein Multifunktionsraum. Hier findet jeden Tag der Morgenkreis für die jeweiligen Gruppen statt. Außerdem wird er während der pädagogischen Zeit für Kleingruppenangebote, Bewegungsangebote sowie als Rückzugsraum genutzt. In der Mittagszeit wird der Nebenraum dann als Schlafraum umfunktioniert.

Es befindet sich je ein Kinderbad im Erdgeschoss und im Obergeschoss der Einrichtung. Die Bäder sind mit einem Wickelbereich mit Wickeltisch und Dusche sowie mit Kindertoiletten in verschiedenen Größen und Handwaschbecken ausgestattet.

Jedes Stockwerk hat einen Spielflur. Im Erdgeschoss bietet er den Kindern eine Kuschel- und Lesecke mit Kinderbibliothek. Im ersten Stockwerk befindet sich der Bewegungsbereich und bietet den Kindern durch verschiedene Turngeräte unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten. Der angrenzende Materialraum sorgt mit verschiedenen Materialien für abwechslungsreiche Anregungen. Die Ausstattung in den Gruppen wird von den Fachkräften regelmäßig erneuert bzw. gewechselt.

Für Wartezeiten und zum Austausch zwischen den Eltern gibt es im Untergeschoss eine Elternecke mit einem Tisch, zwei Sesseln und einer kleinen Elternbibliothek.

Zudem gibt es im Obergeschoss einen Raum, den die Eltern für die Entwicklungsgespräche mit den Mitarbeitenden oder als Warteraum für die Eingewöhnung nutzen können. Das Leitungsbüro ist ebenfalls für Gespräche verfügbar.

Der Hauswirtschaftsbereich umfasst eine große Küche mit Lagerraum, ein Bügel- und Wäschezimmer sowie eine Putzkammer.

Der große Garten mit Nestschaukel, einer Lokomotive, zwei unterschiedlichen Sandkästen, Rutsche, Spielwiese mit Hügel, Pflanzbeeten, Obstbäumen und -sträuchern

sowie einer Fahrzeugterrasse gibt den Kindern viele Anregungen zum Spielen, Klettern, Toben und Erforschen. Die Spielsachen werden in einem Gartenhaus gelagert. Vom Garten der Kinderkrippe Kastelburgstraße führt ein direkter Zugang zu einem öffentlichen Spielplatz der Stadt München. Abschließend bietet der Spielbalkon den Kindern eine Alternative, sich an der frischen Luft zu bewegen.

2.3. Öffnungszeiten

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag: 07:30 Uhr bis 17:00 Uhr

Bringzeit: 07:30 Uhr bis 08:20 Uhr

Schließzeiten

Gesetzliche Feiertage:

Neujahr, Hl. Drei König, Karfreitag, Ostermontag, 1. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Tag der Deutschen Einheit, Allerheiligen, 1. Weihnachtsfeiertag, 2. Weihnachtsfeiertag

Zusätzliche geschlossene Tage:

Hl. Abend, Silvester

Schließtage

Die Einrichtung schließt bis zu 22/23 Tage im Kalenderjahr. Darin sind sowohl Ferienschließungen als auch Klausurtage enthalten.

2.4. Gruppenstruktur

Die Kinderkrippe Kastelburgstraße besteht aus vier Krippengruppen mit jeweils zwölf Kindern. Bei der Aufteilung der einzelnen Kinder in die Gruppen achten wir darauf, eine Altersmischung zu finden, damit für jedes Kind in jedem Alter ein/-e Spielpartner/-in bereitsteht. Außerdem ist so die Gelegenheit gegeben, dass die jüngeren Kinder die Älteren beobachten und von ihnen lernen können.

Es gibt in jeder Gruppe mindestens zwei feste pädagogische Mitarbeitende wie auch eine gruppenübergreifende pädagogische Fachkraft, die als Springer im ganzen Haus eingesetzt wird. Zudem werden wir durch den Fachdienst für Inklusion und Prävention

(FIP) mit sieben Stunden und einer Sprachfachkraft mit 19,5 Stunden gruppenübergreifend wöchentlich begleitet.

Nach Möglichkeit werden die Gruppen noch durch Praktikanten der Fachakademie für Sozialpädagogik oder einer Berufsschule für Kinderpflege unterstützt.

2.5. Tagesstruktur

Krippe:

- 07:30 Uhr bis 08:00 Uhr – Frühdienstgruppe
- 08:00 Uhr bis 8:20 Uhr – Ankommen der Kinder in der Gruppe
- 08:30 Uhr bis 09:15 Uhr – Morgenkreis und Frühstück
- 09:15 Uhr bis 09:30 Uhr – Körperpflege und Zähne putzen
- 09:30 Uhr bis 10:30 Uhr – pädagogische Zeit
- 10:30 Uhr bis 12:00 Uhr – Wickeln, Mittagessen
- 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr – Schlafen und Ruhezeit
- 14:00 Uhr bis 15:00 Uhr – Wickeln und Brotzeit
- 15:00 Uhr bis 17:00 Uhr – pädagogische Zeit (Freispiel, Garten), Zusammenlegen der Gruppen (Spätdienst)

Die Einrichtung schließt um 17:00 Uhr.

Der ritualisierte Tagesablauf bietet den Kindern einen sicheren Rahmen, an dem sie sich zeitlich orientieren. Trotzdem werden einzelne Elemente der Tagesform und Gruppenstruktur der Kinder angepasst. In der pädagogischen Zeit gibt es Raum für gezielte Angebote und das begleitete Freispiel.

Beide Formen des Lernens werden vom pädagogischen Personal an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet.

In der Kinderkrippe Kastelburgstraße werden traditionelle Feste wie Fasching, Ostern, Sankt Martin, Nikolaus, Weihnachten sowie Feste aus anderen Religionen und Kulturen besprochen und gefeiert. Bei der Vorbereitung und Durchführung wirken die Kinder aktiv mit und lernen themenbezogene Lieder und Tänze.

Welche Feste hausintern und welche mit den Eltern zusammen gefeiert werden, wird in der Jahresplanung festgelegt und veröffentlicht.

2.6. Verpflegung

Unserer Einrichtung ist es ein Anliegen, den Kindern hinsichtlich ernährungsphysiologischer und geschmacklicher Gesichtspunkte sowie finanzieller und technischer Umsetzbarkeit eine optimierte Verpflegung zu bieten. Wir richten uns hierbei nach der Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und achten auf die Verwendung von qualitativ hochwertigen, regionalen und saisonalen Produkten. Die gesetzlich vorgegebenen Hygieneregeln (LMH, HACCP) und das Infektionsschutzgesetz werden beachtet und umgesetzt. Das hauswirtschaftliche und pädagogische Personal nimmt an entsprechenden Schulungen teil.

Die täglichen Mahlzeiten, Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsbrotzeit, wird von der hauswirtschaftlichen Kraft in der einrichtungsinternen Küche frisch zubereitet. Die Krippenkinder werden in der Einrichtung voll verpflegt. Den Kindern stehen jederzeit Wasser und ungesüßter Tee zur Verfügung. Die Speisepläne werden an den Elterninfowänden ausgehängt und in der Kita-App veröffentlicht.

Näheres ist im Verpflegungskonzept nachzulesen.

2.7. Anmeldeverfahren

Voranmeldungen erfolgen über den KITA Finder+ der Stadt München.

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Bildung-und-Sport/Kindertageseinrichtungen/kita-finder.html>

Gemäß unserem Grundsatz der Inklusion nehmen wir Kinder unabhängig ihrer Nationalität und Religion auf.

Die Aufnahme erfolgt nach den Kriterien der Satzung der Landeshauptstadt München

3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung

Kind sein – entdecken, erfahren, erleben

In den Kindertagesstätten der Jugendhilfe Oberbayern der Diakonie Rosenheim stehen die Kinder im Mittelpunkt!

Unsere Einrichtungen sind Orte, wo sich Kinder wohlfühlen und Wertschätzung erfahren. Bei uns können die Kinder noch im wahrsten Sinn des Wortes „Kind sein“.

Die Kindersicht liefert uns für unsere Arbeit immer wieder wertvolle Hinweise. Denn fragt man Kinder, haben sie eine ganz eigene Vorstellung darüber, was es heißt, ein Kind zu sein: Es geht ihnen im Kern darum, „Spaß und Zeit zum Spielen“ zu haben sowie um eine Abgrenzung zum Erwachsenendasein. Die Ansichten der Kinder, was alles Spaß macht, und was gespielt werden kann, zeigen, wie vielfältig und ideenreich das kindliche Fühlen, Denken und Handeln ist!

Was unsere Kinder unter „Kind sein“ verstehen, nämlich zu spielen und Spaß zu haben, sind wichtige Grundvoraussetzungen für Bildungsprozesse. Kinder wissen also von sich aus, was sie zum Lernen brauchen. Daran zeigt sich, wie bedeutsam die Sicht der Kinder ist, wenn es um die Ausrichtung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit geht.

Gemeinsam mit den Familien der Kinder möchten wir den Kindern eine anregende, durch gute Beziehung geprägte Kindheit ermöglichen, in der sie einfach „Kind sein“ dürfen.

Inspiziert durch die kindliche Sicht auf die Welt schaffen wir so in den Kindertagesstätten der Jugendhilfe Oberbayern Orte des Entdeckens, Erfahrens und Erlebens!

3.1. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein aktives, kompetentes Individuum mit einer eigenen Persönlichkeit und einem eigenen Entwicklungstempo. Von Geburt an erforschen Kinder ihre soziale und gegenständliche Umwelt.

Durch ihre individuellen Interessen, Begabungen und Talente gestalten sie ihre eigene Entwicklung aktiv mit. Die hohe Motivation und die Neugierde ermöglichen es Kindern, schnell und mühelos zu lernen.

Diese Annahmen wurden in den letzten Jahren in der Entwicklungspsychologie, der Erziehungswissenschaft und der Neurophysiologie bestätigt. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S.23 ff)

Kinder sind Träger von Rechten, z. B. das Recht auf Gleichheit, Bildung, freie Meinungsäußerung und Beteiligung. Diese werden im pädagogischen Alltag geachtet und gelebt.

Die Aufgabe der pädagogischen Mitarbeitenden ist es, die Neugierde und die Lust am Lernen aufzugreifen und mit den Kindern gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen. Kinder bilden mit Erwachsenen kompetenzorientierte Lerngemeinschaften, sodass Lernen im Dialog stattfinden kann, wodurch nachhaltige Bildung begünstigt wird. Dies geschieht sowohl im pädagogisch begleiteten Spiel als auch in gezielten, lebensnahen Angeboten. Uns ist bewusst, dass in den ersten Lebensjahren der Grundstein für späteres Lernen gelegt wird. Darum achten wir im besonderen Maße auf ein angemessenes Anspruchsniveau, eine stabile Beziehung zwischen Kind und Fachkraft sowie auf eine Atmosphäre der Wertschätzung und Geborgenheit (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 24 ff).

Um den Kindern eine lebenslange Freude am Lernen mitzugeben, werden Lernprozesse gemeinsam reflektiert. So erlangen die Kinder langfristig lernmethodische Kompetenz (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 26ff).

Es ist uns besonders wichtig, dass die Kinder den Alltag in unserer Einrichtung aktiv mitgestalten und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft sehen. Darum ist Partizipation ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Miteinander. Als höchstes Bildungsziel beschreiben die bayerischen Bildungsleitlinien den eigenverantwortlichen, beziehungs- und gemeinschaftsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden im Kinderkrippenalltag alle im Bildungs- und Erziehungsplan beschriebenen Bildungsbereiche angesprochen. Unter Bildung verstehen wir eine ganzheitliche Förderung, die nicht in Lernprogramme oder Schulfächer eingeteilt werden kann, sondern im sozialen Austausch und im eigenen Erforschen geschieht (vgl. Leitlinien BayBEP S. 26).

3.2. Bindung und Eingewöhnung

Jedes Kind wird von uns in seiner ganz individuellen Persönlichkeit wahrgenommen und mit seinen Eigenheiten akzeptiert. Wir wollen jedes Kind in seiner Entwicklung begleiten und bieten ihm eine verlässliche Partnerschaft, in der wir ihm mit Wertschätzung und Achtung begegnen. Die eigene und individuelle Persönlichkeit des Kindes zu respektieren, bedeutet für uns den Aufbau einer von Vertrauen geprägten Beziehung.

Der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe bedeutet für das Kind eine besondere und neuartige Herausforderung. Es muss sich an neue Bezugspersonen, andere Kinder und eine neue Umgebung gewöhnen. Solche Situationen sind mit viel Stress für Kind und Eltern verbunden. Daher ist es besonders wichtig, dass das Kind eine Bezugsperson an seiner Seite weiß, welche es unterstützt und begleitet. Die Eingewöhnungsphase ist bei jedem Kind individuell, eine behutsame und auf das einzelne Kind bezogene Eingewöhnung. Es ist unser Bestreben, dass das Kind gern unsere Kinderkrippe besucht. Nur wenn sich ein Kind sicher in seiner Umgebung fühlt, wird es Explorationsverhalten zeigen und seine Umwelt aktiv erforschen können. Daher sind wir der Überzeugung, dass eine gelungene Übergangsgestaltung die Basis für aktives Lernen und freies Handeln ist.

Aufgrund dieser Erkenntnisse gestalten wir den Eingewöhnungsprozess angelehnt an das INFANS-Modell in der Kinderkrippe.

Die Eingewöhnungszeit dauert in der Regel etwa vier bis sechs Wochen, kann sich aber auch über einen längeren Zeitraum erstrecken. In den ersten Tagen wird das Kind von einer Bezugsperson, in der Regel Mutter oder Vater, begleitet. Die anwesende Bezugsperson hält sich soweit wie möglich im Hintergrund des Gruppengeschehens. So hat das Kind die Möglichkeit, die Räumlichkeiten, die Ausstattung und vor allem die anderen Kinder und die pädagogische Fachkraft kennenzulernen. Sobald das Kind für eine kurze Zeitspanne allein in seiner Gruppe bleiben kann, verabschiedet sich die Bezugsperson und verlässt den Raum. Sie bleibt jedoch in der Nähe, z. B. in der Elternsitzecke. Nach der Trennung begrüßt die Bezugsperson das Kind und holt es aus der Gruppe ab. Diese Rituale, gleichbleibende Abläufe und Strukturen geben Sicherheit und Überschaubarkeit. So lernt das Kind, während der Abwesenheit der Bezugs-

person die neue Umgebung aktiv zu erkunden, zu spielen, und weiß, wenn diese wiederkommt, erfolgt der Abschied aus der Kinderkrippe. In den nächsten Tagen wird die Besuchszeit individuell an das Kind angepasst.

Erfahrungsgemäß können die meisten Kinder nach vier bis sechs Wochen die gesamte Betreuungszeit ohne Eltern bei uns verbringen. In den darauffolgenden Wochen sollten die Eltern jederzeit erreichbar sein, um bei eventuellem Trennungsstress zeitnah reagieren und in die Kinderkrippe kommen zu können. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als neue Bezugsperson akzeptiert und eine sichere Bindungsbeziehung zur pädagogischen Fachkraft aufgebaut hat.

3.3. Ko-konstruktives Lernen

Der Begriff „Ko-Konstruktion“ als pädagogischer Ansatz bedeutet, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von Fachkräften und Kinder gemeinsam „ko-konstruiert“ wird. Der Schlüssel dieses Ansatzes ist die soziale Interaktion. Die Voraussetzung zur Durchführung dieses Ansatzes wird im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan erläutert. Hier wird einerseits die Eigenaktivität jedes Kindes betont, indem schon das Neugeborene als „kompetenter Säugling“ beschrieben wird (vgl. BayBEP in den ersten drei Lebensjahren 2017; S. 23). Dies soll verdeutlichen, dass Kleinkinder bereits ab ihrer Geburt eine aktive Rolle einnehmen und die Welt um sich herum kennen und verstehen lernen (ebd.). Aus der Eigenaktivität heraus sammeln die Kinder erste Erfahrungen, erkunden ihre Umgebung und entwickeln daraus ihre ersten Kompetenzen. Diese werden dann stückweise zum Wissen ausgebaut, welches sich die Kinder im Laufe der Zeit auch selbst aneignen. Gerade die ersten Jahre sind in den Entwicklungsphasen von großer Bedeutung. Darum ist es wichtig, dass die Kinder in dieser Zeit die Chance bekommen, sich eigenständig zu bilden und zu entwickeln, das heißt, dass sie selbst gewählte Aktivitäten mit hoher Motivation erleben, sich konzentriert auf neue Aufgaben stürzen und diese mit der eigenen Fantasie lösen dürfen.

Zum anderen bedeutet Ko-Konstruktives Lernen für pädagogische Fachkräfte, Kinder bei der Eigenaktivität zu unterstützen und als Interaktionspartner auf sie und ihre Bedürfnisse einzugehen. Als Begleiter der Entwicklungsschritte ist es wichtig, dass diese nahe am Kind arbeiten und den Kindern stets als Ansprechpartner/-innen zur Verfügung stehen.

Um den Rahmen hierfür in einer Kinderkrippe zu schaffen, muss den Kindern ein gewisser Zeitraum zugestanden werden, indem sie eigenaktiv auswählen können, mit was sie sich, wie lange und wie intensiv beschäftigen möchten.

Das Freispiel ist daher für uns von großer Bedeutung. Hier können die Kinder ihr Spiel nach ihren eigenen Interessen und Fähigkeiten auswählen. Sie suchen selbstbestimmt ihre Spielpartner/-innen, wählen die Spieldauer, spielen Erlebtes nach und können dieses verarbeiten. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder hierbei. Sie regen die Kinder zu neuen Tätigkeiten an und bereiten die Spielumgebung mit abwechslungsreichem Material vor.

Durch das Begleiten von Spielsituationen, das Mitspielen in einer vom Kind initiierten Handlungsaktivität oder durch neue Impulse und Anregungen wird die Beziehung zwischen Kind und Fachkraft gefestigt und wirkt sich positiv auf das weitere Explorationsverhalten des Kindes aus.

3.4. Lernen in und von der Gruppe

Bei der Einteilung der einzelnen Kinder in die jeweiligen Gruppen achten wir auf eine ausgewogene Alters- und Geschlechtermischung mit unterschiedlichen Betreuungszeiten.

Dabei bietet jede Gruppe den festen Bezugsrahmen, wie z. B. die Räumlichkeit, die Kinder und die Erwachsenen. Dies gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung und hilft ihnen, sich in der Kinderkrippe zurechtzufinden.

In der ersten Zeit ist es wichtig, ein Vertrauensverhältnis zu den Kindern aufzubauen. Durch die Gruppenzugehörigkeit erleben sich die Kinder als Teil eines Ganzen. Sie fühlen sich wichtig und angenommen. Ihr Selbstwertgefühl und -vertrauen werden gestärkt.

Die Gemeinschaft in der Gruppe stellt die Basis für das soziale Lernen dar und hat somit einen erzieherischen Effekt. Kinder suchen sich ihre/-n Spielpartner/-in nach Interessensschwerpunkt aus. Gemeinsam kann Neues ausprobiert und Gesehenes wiederholt werden.

Innerhalb einer Gruppe lernen Kinder, Regeln und Grenzen zu erkennen und einzuhalten, Konflikte zu lösen, Kompromisse zu finden, sich zu trösten, eigene Interessen zurückzustellen oder durchzusetzen, Rücksicht zu nehmen, Gefühle zu äußern und offen miteinander zu kommunizieren.

Krippenkinder lernen durch Beobachtung der älteren Kinder viele Regeln, Abläufe und Strukturen.

Sie verknüpfen die Handlungen und Reaktionen anderer mit der sprachlichen Begleitung. Dadurch wird die Handlung verstanden und kann von den Kindern bald selbst durchgeführt und abgespeichert werden (z. B. Lieder lernen, selbständiges An- und Ausziehen, Händewaschen, Toilettengang).

3.5. Transitionen

Im Laufe des Lebens müssen wir immer wieder Übergänge bewältigen. Dies sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Vordergrund stehen, die mit hohen Anforderungen einhergehen und uns für unser weiteres Leben prägen. Übergang von Familie in die Kinderkrippe; in den Kindergarten; Schule sowie immer wieder im Tagesablauf wie Übergang vom Freispiel zum Morgenkreis; zum Frühstück; zu verschiedenen Angeboten, Geburt eines Geschwisterchens und Trennungen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Für den weiteren Lebenslauf ist es besonders wichtig, diese Transitionen mit positiven Erinnerungen zu verknüpfen. So lernen Kinder, erfolgreich mit den verschiedenen Situationen zu Recht zu kommen (vgl. BayBEP, S. 97ff; BayBL, S. 52ff).

Im Tagesablauf werden die Kinder behutsam auf die darauffolgende Situation vorbereitet. Auch hier gibt der feste Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Abläufen und Ritualen den Kindern Sicherheit und Halt.

Der Abschied von der Kinderkrippe wird gebührend mit den Eltern und Kindern gefeiert. Hierzu erhalten die Kinder von uns ihren persönlichen Portfolioordner mit Erinnerungen, eigenen Werken und Fotos aus der gemeinsamen Zeit.

3.6. Geschlechtsbewusste Erziehung

Kinder im Krippenalter sollten sich unabhängig von ihrem Geschlecht entwickeln können und nicht durch stereotype Sichtweisen in ihren Erfahrungsmöglichkeiten eingeschränkt werden. Wir erziehen die Kinder geschlechtsneutral und plädieren für eine Erziehung, die nicht die Unterschiede, sondern die Erziehung zu gegenseitigem Verständnis betont und dazu anregt, im Krippenalltag möglichst viele gemeinsame Elemente zu etablieren. Ziel ist die Förderung von individuellen Interessen, Fähigkeiten und die Vielfalt von Kindern unabhängig vom Geschlecht.

Unsere Räume und Spielflächen eröffnen für die Kinder vielfältige Spieloptionen, so haben die Kinder die Möglichkeit ihre Spielbedürfnisse unabhängig ihres Geschlechts zu gestalten.

Wir fördern die Fähigkeit zur Konfliktbewältigung. Es können vielfältige Kompetenzen erworben werden, wobei wir den oftmals noch zugeschriebenen geschlechtertypischen Verhaltensweisen, z. B. Rosa ist sei eine Mädchenfarbe, entgegenwirken.

Für uns als pädagogische Mitarbeitende heißt es, die eigenen geschlechtsspezifischen Themen und den Umgang mit den unterschiedlichen Geschlechtern regelmäßig selbst zu reflektieren, um weiterhin offen auf alle Kinder zugehen zu können und nicht in überholte Rollenklischees zu allen.

3.7. Das Rollenverständnis der Fachkräfte

Die sichere Bindung eines Kindes zu seinen Bezugspersonen ist eine Voraussetzung, die in der frühen Kindheit gelegt werden muss. Als erste Bezugspersonen treten hier natürlich die Eltern in den Vordergrund. Im Krippenalltag ist es die Aufgabe der pädagogischen Mitarbeitenden, die Kinder in einem bedeutenden Abschnitt ihres Lebensweges zu begleiten und sie immer wieder in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen. Jedes Kind wird dort abgeholt, wo es steht, und somit bestmöglich in seiner Entwicklung gefördert. Alle Kinder werden bedingungslos akzeptiert und in ihren persönlichkeits-, alters-, geschlechts- und kulturspezifischen Besonderheiten respektiert. Voraussetzung dafür ist, dass die pädagogischen Fachkräfte die Kinder beobachten und den jeweiligen Entwicklungsstand kennen, denn so kann jedes Kind in seinem Lernprozess unterstützt und geschult werden. Daraus schließen und erkennen wir die Interessen, Bedürfnisse, sensiblen Phasen, aber auch Schwierigkeiten, und können individuell auf sie eingehen.

Die pädagogischen Mitarbeitenden befinden sich immer in einer Vorbildfunktion, besitzen und handeln nach Eigenschaften wie Empathie, Authentizität, Kreativität, Liebe, Vertrauen und Wertschätzung gegenüber den Kindern. Wir vermitteln Werte, bieten Grenzen und Strukturen und schaffen Bedingungen zur aktiven und handelnden Teilnahme am Gruppenalltag. Die Kinder können eigenständig und selbstbestimmt agieren.

In regelmäßigen Teamsitzungen besprechen wir gemeinsam unsere Rolle und den professionellen Anspruch, den wir selbst an uns richten. So können wir durch gemeinsame Reflexion wie auch Supervision unser Rollenverständnis weiterentwickeln.

4. Beteiligung und Mitsprache

4.1. Partizipation und Rechte der Kinder

In Deutschland ist jedes Kind von Geburt an Träger von Grundrechten und hat folglich unabhängig seines Alters das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht stellt die Basis der Demokratie dar und ist gesetzlich festgelegt. Beteiligungsrechte sind auch eine der wichtigsten Schwerpunkte der UN-Kinderrechtskonvention (vgl. Meinhold-Menschel 2007, S. 9). Dem Recht auf Mitbestimmung stehen dabei immer die Verantwortung und Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Die Bereitschaft wie auch die Fähigkeit zur Partizipation werden durch die Familie und die Bildungseinrichtungen geprägt. Kindertageseinrichtungen stellen meist die ersten Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsinstitutionen außerhalb der Familie dar.

Deshalb ist es Aufgabe der Kinderkrippe und der pädagogischen Mitarbeitenden, die Kinder so oft wie möglich an Entscheidungen zu beteiligen und sie auf Planungs- und Entscheidungsprozessen Einfluss nehmen zu lassen. Das pädagogische Personal ermuntert die Kinder, neue Ideen zu entwickeln und eigene Wünsche, Gefühle und Bedürfnisse zu äußern, aber auch die Interessen, Wünsche und Erwartungen der Anderen zu berücksichtigen. Das Kind lernt hier auch soziale Kompetenzen wie Empathie, Akzeptanz und Kompromissbereitschaft. Partizipation geschieht beispielsweise bei der selbstgeleiteten Auswahl von Spielzeug und Spielpartner/-innen im Freispiel. Die Kinder entscheiden bei uns auch frei, ob sie an Angeboten teilnehmen möchten oder nicht. Im täglichen Morgenkreis gibt es immer mindestens ein partizipatives Element. Die Kinder suchen z. B. selbst aus, welches Lied oder Fingerspiel an der Reihe ist. Beim Wickeln oder Toilettengang benennen oder zeigen die Kinder selbst, von welcher pädagogischen Fachkraft sie begleitet werden möchten. Hier orientieren wir uns am Tempo des Kindes. Wir achten auf einen feinfühligem Umgang und begleiten die Handlungen sprachlich. So kann das Kind aktiv am Ablauf teilnehmen und weiß Bescheid, welcher Schritt als nächstes folgt.

Auch beim Essen darf das Kind auf Grundlage eines ausgewogenen und gesunden Ernährungsangebotes entscheiden, was und wieviel es essen und trinken möchte.

Durch gelebte Teilhabe wird den Kindern bewusst, dass ihre Meinung wichtig ist und einen Einfluss auf das aktuelle Geschehen hat. Sie fühlen sich ernst genommen und können aktiv ihren Alltag gestalten. Das Individuum erlebt sich als selbstwirksam und entwickelt Selbstvertrauen.

Hierbei ist auch notwendig, sich mit der Bedeutung von Macht im Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern sowie den Kindern untereinander auseinanderzusetzen. (vgl. Dobrick 2012, S. 40) Bezogen auf die Rolle der pädagogischen Fachkraft im Partizipationsprozess beinhaltet dies eine Verschiebung von Entscheidungsmacht zugunsten des Kindes. Ernst gemeinte Partizipation zielt darauf ab, Entscheidungsräume für Kinder zu öffnen (vgl. BmFSFJ 2012b, S. 7). Das pädagogische Personal muss jedoch auch die Grenzen der Selbstbestimmtheit erkennen, ohne dabei seine Machtposition zu missbrauchen. Die Kinder haben ein Recht auf Information und Mitsprache in allen sie persönlich betreffenden Angelegenheiten. Das pädagogische Team informiert die Kinder, hört ihnen aktiv zu, nimmt ihre Äußerungen ernst, gibt wertschätzende Rückmeldung und begründet, wenn den Wünschen nicht entsprochen werden kann.

4.2. Beschwerdemanagement für Kinder

Kinder haben das Recht, ihre Meinung kund zu tun und sich zu beschweren. Beschwerdemanagement hängt stark mit der Partizipation zusammen, die in unserem Haus gelebt wird. Die Sprachentwicklung ist bei Kindern in den ersten drei Jahren noch im vollen Gange. Ihre Bedürfnisse und Wünsche können sie daher oft noch nicht verbal ausdrücken. Hier ist eine besondere Achtsamkeit der pädagogischen Fachkräfte gefordert, dies zu erkennen und stellvertretend für die Bedürfnisse der Kinder einzutreten.

Auch im Rahmen der Umsetzung des hausinternen Schutzkonzeptes wird auf die Wichtigkeit der Beschwerden von Kindern immer wieder verwiesen und in Erinnerung gerufen.

4.3. Kinderschutz

Das gesunde Aufwachsen von Kindern sowie der Schutz des Kindeswohls, damit jedem Kind sein Recht auf Entwicklung und Entfaltung zukommen kann, sehen wir als

unsere zentralen Aufgaben an. Da Kinder ihre Rechte noch nicht selbstständig einfordern können, sehen wir es als unsere Pflicht an, sie dabei zu unterstützen, ihre Rechte wahrzunehmen und ihnen einen geschützten Rahmen zu ermöglichen. Wir beteiligen Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen und machen sie mit ihren Rechten vertraut. Kindern und Eltern stehen wir jederzeit beratend zur Verfügung und vermitteln bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote.

4.4. Schutzkonzept

Im gesamten Träger werden in jeder Kindertageseinrichtung Schutzkonzepte zur Prävention von Missbrauch gemeinsam im Team erarbeitet. Wir möchten damit präventiv arbeiten und die uns übergebenen Kinder vor Übergriffen schützen. Gemeinsam im Team haben wir eine Risikoanalyse für unsere Einrichtung und die Räumlichkeiten erstellt und Regeln gesammelt, wie wir mit Gefahrenquellen umgehen und diese auflösen können. Das Schutzkonzept liegt zum Lesen für alle Eltern im Eingangsbereich und in unserem Elternzimmer im Obergeschoss bereit.

4.5. Die Rolle der Fachkräfte

Alle unsere Mitarbeitenden werden speziell geschult im Bereich des Kinderschutzes. Die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern bildet einige Mitarbeitende zur „Insoweit erfahrenen Fachkraft“ (ISEF) aus. Die Leitung klärt das Team über den Schutzauftrag nach §8a SGB VIII auf und gibt ihr Wissen über das Vorgehen an alle Mitarbeitenden weiter. Um einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besser einschätzen zu können, kann sich jedes Team an eine ISEF im Träger wenden. Des Weiteren werden unsere Mitarbeitenden in Bezug auf die Sexualentwicklung von 0- bis 3-Jährigen, und von 3- bis 6-Jährigen in einer Fortbildung geschult, sodass sie beobachtetes Interesse der Kinder im pädagogischen Alltag entwicklungsangemessen aufgreifen können. Es werden immer wieder Projekte mit den Zielen „Nein sagen“, „Eigene Grenzen wahrnehmen und mitteilen“, „Grenzen anderer wahrnehmen und respektieren“, sowie „Den eigenen Körper kennen“ durchgeführt.

Auch in Bezug auf unsere Räumlichkeiten setzen wir Kinderschutz aktiv um. So sind alle unsere Gruppen-, Schlaf- und Nebenräume mit Sichtfenstern versehen, damit das Handeln transparent und einsehbar ist.

Alle Räume der Einrichtung wurden mit Gegensprechanlagen ausgestattet, sodass das pädagogische Personal bei jedem Klingeln nachfragen kann, wer die Einrichtung betreten möchte. Zusätzlich zu dieser Abfrage achten alle Teammitglieder darauf, wer sich in der Einrichtung aufhält. Sollte eine Person unbekannt sein, wird diese freundlich angesprochen und nach den Gründen ihres Aufenthaltes gefragt. Die Eltern werden darauf hingewiesen, Fremden nicht die Tür zu unserer Einrichtung zu öffnen.

4.6. Sexuelle Bildung

Sexuelle Bildung ist ein weiterer Bestandteil unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Zu einer gesunden psychischen und physischen Entwicklung bei Kindern gehört die Entwicklung der kindlichen Sexualität. Nicht nur das Wahrnehmen und Erforschen des eigenen Körpers, sondern auch die Auseinandersetzung mit der Vielfalt von Geschlecht und mit der Gestaltung sozialer Beziehungen ist Teil der kindlichen Sexualentwicklung.

Sinnlich körperliche Erfahrungen zu sammeln, ermöglicht dem Kind, sich von sich selbst und der Welt ein Bild zu entwickeln. In unserer Einrichtung betrachten wir sexuelle Bildung daher ganzheitlich als Teil der Persönlichkeitsentwicklung und der Gesundheitserziehung.

4.7. Qualität aus Kindersicht

Im Jahr 2017 haben wir gemeinsam im Team ein Qualitätshandbuch erstellt. Wir haben uns die Frage gestellt, warum die Kinder, die unsere Kinderkrippe besuchen, die Krippe toll finden, und was ihnen besonders gefällt. Aus Kindersicht heraus sind wir die einzelnen Punkte im Tagesablauf durchgegangen und haben überlegt, wo unsere Qualitäten liegen und was unsere Einrichtung von anderen abhebt. Daraus ist ein Qualitätshandbuch entstanden, das alle einzelnen Schritte und Abläufe aus dem Krippenalltag detailliert aufgreift und beschreibt. So ist das Handbuch für neue Kollegen und Kolleginnen eine sehr gute Möglichkeit, die Abläufe und Regeln des ganzen Hauses kennenzulernen und sich damit vertraut zu machen.

Andererseits können auch die Eltern dieses Qualitätshandbuch durchlesen und erkennen, wie so ein Krippentag genau abläuft. Das Qualitätshandbuch liegt im Elternzimmer aus.

5. Kooperation

5.1. Der Übergang in den Kindergarten

Übergänge (Transitionen) gehören zum Leben dazu und geschehen für Kinder gerade in der frühen Kindheit häufig. Alle Kinder, die bis Ende September drei Jahre alt sind, müssen laut Krippensatzung der Stadt München die Einrichtung bis Ende August im darauffolgenden Jahr verlassen.

Der Übergang in den Kindergarten stellt einen großen Schritt für die Kinder dar. Das Kind muss sich in einem neuen Haus zurechtfinden, erlebt neue Kinder und es gehört wieder zu den „Kleinen“. Um dies den Kindern zu erleichtern, bieten wir in den letzten Betreuungsmonaten die „Kindergartenschule“ an. Ähnlich einer Kindergartengruppe gestalten wir mit den Kindern gruppenübergreifend gemeinsam Sequenzen/Projekte, die sie auf den Kindergarten vorbereitet. Geplant ist auch, die Vernetzung mit den umliegenden Kindertagesstätten auszubauen, um beispielsweise mit gegenseitigen Besuchen den Wechsel für das Kind zu erleichtern.

Der Abschied von der Kinderkrippe in den Kindergarten wird gebührend mit den Kindern und Eltern gefeiert. Die Kinder erhalten von uns zum Abschied ihren Portfolioordner mit allen gebastelten Werken und Fotos aus der gemeinsamen Zeit und ein kleines Geschenk.

5.2. Elternschaft

Die Eltern geben mit der Vertragsunterzeichnung ihr Einverständnis zur Einrichtungskonzeption und gehen mit der Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern eine Erziehungspartnerschaft ein. Diese soll von gegenseitiger Wertschätzung, Respekt, Vertrauen und Offenheit geprägt sein (§1 Art.13 BayKiBiG). Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Experten ihres Kindes und deshalb in ihren Anliegen immer ernst zu nehmen und mit Wertschätzung zu behandeln.

Neben dem Buchungsvertragsgespräch findet in der jeweiligen Gruppe ein ausführliches Erstgespräch mit dem pädagogischen Fachpersonal statt.

Hier können die Eltern die Mitarbeitenden über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes informieren und bekommen von unserer Seite eine Aufnahmemappe mit allen wichtigen Informationen.

Da das Kind nicht losgelöst von seiner Familie betrachtet werden kann, ist es für die pädagogische Arbeit wichtig, sich nicht nur mit dem Kind, sondern auch mit dessen Familie zu beschäftigen. Ziel unserer Einrichtung ist, dass sich nicht nur die Kinder in der Einrichtung wohlfühlen, sondern auch die Eltern. Sie sollen sich dort gerne aufhalten und ihre Kinder mit gutem Gefühl dem pädagogischen Personal anvertrauen.

Bereits während der Eingewöhnungszeit der Kinder versuchen wir, ein gutes Vertrauensverhältnis zu den Eltern aufzubauen und damit den Grundstein für eine gelingende Zusammenarbeit mit ihnen zu schaffen.

Tägliche Tür- und Angelgespräche mit den Eltern nehmen einen wichtigen Stellenwert ein. Hierbei findet ein Informationsaustausch über das Kind statt. Am Morgen, wenn die Kinder gebracht werden, bekommt das pädagogische Personal Informationen über die Befindlichkeiten und besondere Vorkommnisse oder Ereignisse im Lebensbereich des Kindes. Wenn das Kind abgeholt wird, bekommen wiederum die Eltern Informationen über den Tag des Kindes. Hier erfahren sie, wie es dem Kind in der Einrichtung ging, wofür es sich momentan besonders interessiert, was dem pädagogischen Personal aufgefallen ist oder auch, wie es geschlafen und gegessen hat.

Die Mitarbeitenden bieten den Eltern die Möglichkeit, sich zweimal jährlich in einem Einzelgespräch über den Entwicklungsstand, das Verhalten und die Bedürfnisse des Kindes zu informieren und auszutauschen. Das Fachpersonal bezieht sich in den Gesprächen auf fachkundige Dokumentationen, die für jedes Kind in regelmäßigen Abständen evaluiert werden. Bei Bedarf werden zusätzliche Hilfs- und Förderangebote vermittelt.

Wichtige Informationen (z. B. Schließzeiten, Informationen zu geplanten Ausflügen) sowie die Wochenrückblicke erhalten die Eltern über die Informationstafel vor der Gruppentür sowie dem Büro, per E-Mail und der Eltern App. Darüber hinaus befindet sich an jeder Garderobe eine Elternpost, die wichtige Informationen enthält (z. B. Elternbriefe). Zusätzlich gibt es im Eingangsbereich eine allgemeine Infotafel sowie Ausgänge über Informationen und Tätigkeitsberichte des Elternbeirats.

Mindestens zweimal im Jahr finden Elternabende statt. Der erste davon wird am Anfang des Betreuungsjahres abgehalten, in welchem unter anderem der Elternbeirat gewählt wird. Für den zweiten Elternabend werden spezielle Themen, die sich aus der Gruppensituation ergeben sowie Fragen und Anregungen der Eltern berücksichtigt. Weitere wichtige Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern sind Feste, Feiern sowie

Elternbeiratssitzungen. Zudem gibt es die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen und Kontakteknüpfen der Eltern durch ihre Teilnahme an einem der Bastelnachmittage oder Elterncafés.

Um einen besseren Einblick in die pädagogische Arbeit zu erlangen, können Eltern in unserer Einrichtung nach Absprache zu bestimmten Zeiten hospitieren und uns auf Ausflügen begleiten.

Um eine gute Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern zu gewährleisten, wird vor wichtigen Entscheidungen der Elternbeirat von der Einrichtungsleitung und dem Träger über grundlegende Angelegenheiten informiert und angehört. So wird der Elternbeirat über wichtige Termine und Ereignisse im Jahreslauf, Feste oder Ausflüge informiert. Er kann Mitwirkungsmöglichkeiten vorschlagen und in die Jahresplanung einbringen. Der Elternbeirat unterstützt und berät bei wichtigen Entscheidungen, Festen, Tag der offenen Tür, anfallenden Gartenarbeiten, Umgestaltung der Einrichtung oder größeren Anschaffungen.

5.3. Evang. Luth. Adventskirche

Wir leben gemeinsam den Glauben. So gestalten wir z.B. gemeinsame Feste, wie das St. Martin Fest. Religionspädagogische Angebote werden von dem Religionspädagogen der Adventskirche oder von Pfarrer Bischoff begleitet.

Diese Aktivitäten finden sowohl in der Kirche als auch bei uns in der Einrichtung statt.

6. Inklusion/Integration

6.1. Interkulturelle Erziehung

In der Kinderkrippe Kastelburgstraße kommen Familien und Mitarbeitende aus vielen verschiedenen Kulturen zusammen. Diese Besonderheit soll genutzt werden, um Kindern von klein auf interkulturelle Kompetenzen mit auf den Weg zu geben. Im Hinblick auf eine zunehmend mehrsprachige und multikulturelle Gesellschaft sind interkulturelle Kompetenzen ein wichtiges Bildungsziel (vgl. Leitlinien BayBEP 2012; S.141ff).

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- offen auf andere Kultur- und Sprachgruppen zugehen
- Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten erkennen, respektieren und achten
- Einfühlungsvermögen und Verständnis entwickeln
- kulturelle Vielfalt als Bereicherung erleben.

Die Vielfalt spiegelt sich im pädagogischen Alltag durch Spiele, Puzzle, Geschichten, Bücher, Tänze und Instrumente aus verschiedenen Ländern wider. Die Kinder sollen selbstbewusst mit ihrer Mehrsprachigkeit umgehen. Sie bringen ihre Muttersprache z. B. durch Kinderlieder aus dem Heimatland der Eltern oder durch das Zählen in verschiedenen Sprachen in die Gruppe ein. Dies weckt bei allen Kindern der Gruppe Neugierde gegenüber anderen Sprachen.

Besonders wichtig ist uns dabei auch die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie können z. B. den Kindern ihr Herkunftsland oder Feste und Bräuche vorstellen bzw. feiern. In der Praxis heißt das z. B., dass wir Angebote in Kleingruppen immer in möglichst heterogenen Gruppen durchführen. Dabei sind auch mehrsprachige Bilderbücher, Lieder oder interkulturelle Feste integrierte Bestandteile unserer Arbeit. Im Alltag öffnen wir uns den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und legen Wert darauf, dass alle Kinder gleichen Zugang zu unseren Bildungsangeboten haben.

6.2. Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

Im Rahmen unseres diakonischen Auftrages orientieren wir uns an dem Grundsatz, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Ableitend aus unserem Leitbild ersehen wir es als selbstverständlich, jedem Menschen mit Achtung und Respekt gegenüberzutreten (vgl. Leitbild DWRO). In all unseren Bildungsinstitutionen betreuen wir Kinder mit und ohne Behinderung, unabhängig von Geschlecht, Kultur, Ethnie, Hautfarbe, Religion, sexueller Identität und sozioökonomischer Herkunft gemeinsam in einer Einrichtung. Individuelle Vielfalt in all ihren Facetten verstehen wir als Normalfall, Bereicherung und Chance, um voneinander zu lernen und neue Bildungsimpulse zu erhalten. Unser Ziel ist, dabei jedem Kind die bestmögliche Bildung, Betreuung sowie umfassende Partizipationsmöglichkeiten zu garantieren (vgl. Art. 24 UN-Behindertenrechtskonvention, Art. 28/Art. 29 UN-Kinderrechtskonvention). In unserer pädagogischen Arbeit lehnen wir alle Formen von Segregation und Diskriminierung ab, um ein vorurteilsfreies und demokratisches Lernumfeld zu etablieren. Deshalb ist es für uns ein Grundsatz, dass Angebote in Kleingruppen nicht anhand von Heterogenitätsmerkmalen differenziert werden. In der Praxis heißt das z. B., dass wir Angebote in Kleingruppen immer in möglichst heterogenen Gruppen durchführen. Wir sind davon überzeugt, dass in einer lernenden Gemein-

schaft alle vom sozialen Austausch profitieren und voneinander lernen. Diese Überzeugung stellt für uns als Pädagogen und Pädagoginnen eine Grundhaltung unserer Arbeit dar. Um die inklusive Qualität in unserer Kindertageseinrichtung weiterzuentwickeln und zu überprüfen, dient uns der Index für Inklusion (Booth et al. 2007), den wir in regelmäßigen Abständen im Team evaluieren. Um Bildungsgerechtigkeit für jedes Kind sicherzustellen, arbeiten wir in multiprofessionellen pädagogischen Teams und in enger Kooperation mit unserem Fachdienst für Inklusion und Prävention (FIP). Die FIP unterstützt jede unserer Einrichtungen mit einem fest vereinbarten Stundenkontingent durch Fachkräfte der Heilpädagogik, Ergotherapie und Sprachheiltherapie. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit gelingt es uns, Angebote auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern mit spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarf zu entwickeln. Um frühzeitig Unterstützungsangebote für Familien zu arrangieren, haben wir die Möglichkeit, niederschwellige Beratungsangebote innerhalb unserer Einrichtung anzubieten.

7. Pädagogische Schwerpunkte

In unserem Krippenalltag versuchen wir, regelmäßig alle Bildungsbereiche des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans umzusetzen. So können wir den Kindern eine umfangreiche Entwicklung ermöglichen und sie in ihrem Wachsen begleiten.

7.1. Emotionalität und soziale Beziehungen

Als Voraussetzung für eine Integration in eine soziale Gesellschaft gelten emotionale und soziale Kompetenzen als unabdingbar (vgl. BayBEP 2012; S. 174). Kinder entwickeln ein soziales Verständnis. Es ermöglicht ihnen, sich in andere hineinzusetzen, ihre eigenen und die Bedürfnisse anderer zu erkennen und angemessen damit umzugehen. Gerade in den ersten Lebensjahren ist das eigene Ich für das Kind von größter Bedeutung – das Kind zeigt, was es möchte, testet seine Grenzen aus und versucht, all seine Bedürfnisse erfüllt zu bekommen.

Das Kind braucht ein Übungsfeld, in dem es bestimmte Verhaltensweisen erlernen kann. Dazu gehören: Umgangsformen und Höflichkeit, anderen zuzuhören, Akzeptanz und Hilfsbereitschaft. Das Kind lernt, Andersartigkeit, Eigenheiten, Leistungen und Hilfsbedürftigkeit anderer zu erkennen und zu akzeptieren. Es lernt, sich ein Bild von den Motiven und Gefühlen anderer zu machen und ihr Handeln zu verstehen (Empathie).

Das Kind übt sich zunehmend in seiner Kommunikationsfähigkeit, dazu gehören auch das Akzeptieren und Einhalten von Gesprächsregeln. Es lernt, Konflikte zu ertragen und zu bewältigen und mit Aggressionen adäquat umzugehen.

Wir sind dem Kind behilflich, eine ausgewogene Mischung zu finden zwischen gesundem Egoismus und der Fähigkeit, eigene Bedürfnisse zurückstellen zu können, und mit anderen zu kooperieren. Sie lernen unterschiedliche Werte anderer Kinder und Mitmenschen kennen. Im Alltag erleben sie, dass sie ein wertvolles Mitglied der Gruppe sind.

Uns ist es besonders wichtig, dass die Kinder

- erste Erfahrungen im sozialen Miteinander sammeln können. Auch wenn das Kind noch sehr „Ich“-bezogen ist, erlebt es durch gemeinsame Aktivitäten, wie den Morgenkreis, dem Mittagessen und Aktionen wie Malen, Spiele, Geburtstagsfeiern, Ausflüge usw. eine soziale Gemeinschaft.
- ein soziales Miteinander im Freispiel erleben. Dabei unterstützen wir die Kinder, wie sie in Kontakt mit anderen treten und konstruktiv Konflikte lösen können.
- eigene Gefühle wahrnehmen, zeigen und benennen können. Dazu bieten wir immer wieder Projekte an. Im Alltag nutzen wir oft Bildkarten.
- von der altersgemischten Gruppenzusammensetzung voneinander profitieren. Das Beobachten von Spielsituationen anderer Kinder und dem pädagogischen Personal ist ein wichtiger Bestandteil in der Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Das führt oft zur Imitation einer beobachteten Situation. Anfangs sind sie noch auf die Hilfe der Größeren angewiesen, mit zunehmender Selbständigkeit können sie anderen Hilfestellung geben. Dabei lernt es, Verantwortung für andere zu übernehmen.
- Regeln kennenlernen, die für das Leben unausweichlich sind und die das Leben in einer Gruppe erleichtern, wir diese gemeinsam aufstellen, besprechen, ggf. wieder ändern und dass alle sich daranhalten.
- andere Menschen und ihre Bedürfnisse akzeptieren, sowie ihre eigene Meinung und Interessen vertreten können. Wir ermutigen und unterstützen sie dabei.
- Kommunikationsregeln lernen. Dazu bietet sich die gemeinsame Mahlzeit („Wir lassen jeden ausreden, hören zu ...“) an.
- das Leben in einer demokratischen Gesellschaft erleben. Im Morgenkreis stimmen die Kinder z. B. ab, welches Lied wir heute singen.

7.2. Sprache und Literacy

Da Sprache als Schlüsselqualifikation eine wesentliche Voraussetzung für Erfolg in Schule und Beruf sowie für eine volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben darstellt, legen wir im pädagogischen Alltag ein besonderes Augenmerk auf diesen Bildungsbereich (vgl. BayBEP 2006; S. 207ff).

Uns ist besonders wichtig, die Kinder in ihrem individuellen Tempo bei der Sprachentwicklung zu begleiten und beizutragen, dass diese

- Freude daran haben, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen,
- Interesse an Zeichen und Schrift entwickeln,
- Geschichten, Bilderbücher und Hörspiele verstehen können,
- Konflikte und Unstimmigkeiten verbal austragen können,
- ihre Gefühle benennen können.

Durch alltagsintegrierte sprachliche Bildung und sprachliche Anregungen der pädagogischen Mitarbeitenden wird die Basis des Spracherwerbs erweitert. Ansprache, Mimik, Gestik, Melodie und Töne unterstützen die Äußerungsfähigkeit schon vom Säuglingsalter an. Die Kinder eignen sich einen altersgemäßen Sprachgebrauch an, um später daraus Sätze zu bilden.

Dem Kind wird durch das pädagogische Personal genügend Zeit und Raum gegeben, Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken und zu vermitteln. Die alltagsintegrierte Sprachpraxis geschieht täglich in allen Gruppen. So gibt es feste Gruppenrituale wie den Morgenkreis. Lieder, Reime, Gedichte, Verse, Fingerspiele, Bildkarten, Zauber- und Geschichtensäckchen werden dort durch Wiederholungen und Dialog, Spiel und Spaß zur Entwicklung der Sprache eingesetzt. Das phonologische Bewusstsein, das Verständnis für die Lautstruktur, wird geübt.

Durch immer wiederkehrende Rituale, wie dem Zählen, Gespräche über das Wetter und die Jahreszeiten, entwickeln die Kinder ein Bewusstsein für Umwelt und den Lebensrhythmus. In diversen Alltagssituationen, z. B. Zähne putzen, waschen, wickeln, dem Toilettengang und der Körperpflege, wird der Wortschatz erweitert. Es werden

Redewendungen trainiert und die Kinder damit befähigt, zunehmend selbständig Verantwortung für sich zu übernehmen, ihre Bedürfnisse und Anliegen zu ihrem eigenen Schutz sprachlich zu veräußern (vgl. Juul, S. 4, 2019).

Durch aktives Zuhören der pädagogischen Fachkräfte lernen die Kinder, ihre Gefühle und Empfindungen sprachlich auszudrücken und Konflikte untereinander mit Worten zu lösen. Wir legen sehr viel Wert auf die sprachliche Begleitung der Kinder im Krippenalltag. Durch die Begleitung der Handlungen sowie Wiederholungen der Aussagen der Kinder können wir ihren Spracherwerb weiter unterstützen.

Falsch ausgesprochene Wörter werden unauffällig richtig wiedergegeben, um dem Kind so die richtige Aussprache und die richtige Anwendung aufzeigen zu können, ohne es durch direkte Verbesserung im weiteren Spracherwerb zu entmutigen. Durch das gemeinsame Betrachten der Portfolioordner eines jeden einzelnen Kindes kann die Sprachentwicklung weiter gefördert und mit Erfahrungen verknüpft werden. Beim Sprechen mit Kleinstkindern steht nicht die Wissensvermittlung, sondern die Übermittlung von Gefühlen im Mittelpunkt.

Für eine optimale Sprachentwicklung beobachtet das pädagogische Personal die Sprache der Kinder und dokumentiert diese. So wird gewährleistet, dass die Kinder im Bedarfsfall gezielt und zeitnah gefördert werden können. Die Kinder lernen viele Arten von Büchern und Geschichten sowie Audios kennen und können diese Zeit mitgestalten. In jeder Gruppe gibt es eine ansprechende Lesecke, die zum Lesen, Schauen und Austausch einlädt. Durch die dialogische Bilderbuchbetrachtung treten Kind und Pädagoge bzw. Pädagogin in eine intensive Beziehungs- und Sprachsituation. Somit werden vielseitige Sprachkompetenzen gelernt und verfestigt (vg. Juul, S. 5, 2019). Eine Bibliothek im Flur können die Kinder und Eltern jederzeit frei nutzen. Es gibt „Büchertaschen“, die die Familien mit nach Hause nehmen können. Wer möchte, kann sich die Bücher auch in einer gemütlichen Ecke in der Krippe anschauen.

Mehrsprachige Mitarbeitende unterstützen Familien bei ihren Anliegen. Zudem werden Bilderbücher in verschiedenen Sprachen angeboten.

Seit dem 01. April 2017 nehmen wir am Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil. Durch das Programm können wir eine zusätzliche Fachkraft mit 19,5 Wochenstunden einstellen. Das Programm hat sich zum Ziel gesetzt, sprachliche Bildungsangebote in den teilnehmenden Einrichtungen systematisch und ganzheitlich zu erweitern und somit auch zu verbessern.

Die Fachkraft arbeitet eng mit der Leitung zusammen, um gemeinsam mit dem Team die pädagogische Arbeit im Hinblick auf die Themenbereiche alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien zu reflektieren und nach Bedarf auszubauen.

Durch regelmäßige Hospitationen, Teilnahme an Teambesprechungen, Qualitätsrunden, sowie Klausurtagen, steht die Fachkraft in einem regen Austausch mit dem Team und kann dieses bei Bedarf mit Hilfestellungen und Ideen unterstützen. Die Sprachfachkraft trifft sich im sechswöchigen Rhythmus mit jeweils einer Pädagogin/ einem Pädagogen aus jeder Gruppe, um aktuelle Themen zu bearbeiten und Aufgaben zu verteilen.

Es gibt die Möglichkeit, die Arbeit durch kollegiale Fallberatungen zu reflektieren und stetig zu verbessern.

Des Weiteren koordiniert die Fachkraft der Sprach-Kita den Ausbau zusätzlicher interner Angebote für Kinder und Eltern wie Bibliothek, Elterncafé etc. und Kooperationen zu anderen Institutionen.

Die Sprachfachkraft unterstützt bei Elterngesprächen. Sie organisiert Elternabende zum Thema „Sprache“.

Für Familien, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, werden Bildkarten genutzt, die bestimmte Themen der Krippe erklären, z.B. Tagesablauf, Eingewöhnung.

Außerdem finden regelmäßige Treffen mit einer Fachberatung des Sprach-Kita-Programms statt. Die Leitung und die zusätzliche Fachkraft der Sprach-Kita haben in regelmäßigen Abständen Netzwerktreffen und Arbeitskreise, um sich mit anderen Einrichtungen, die ebenfalls am Programm teilnehmen, fachlich auszutauschen.

7.3. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Gerade in der heutigen Zeit werden Medien immer wichtiger und beeinflussen das Leben aller Menschen. Auch Kinder kommen immer früher mit unterschiedlichsten Medien in Kontakt. Alle Medien beinhalten Chancen und Risiken. Es gibt nicht die „guten“ oder die „schlechten“ Medien. Alle Medien haben Potenziale, die unsere Lebensführung unterstützen, aber auch behindern können. Kinder haben ein hohes Interesse an Technik und Medien.

Daher ist es uns wichtig, bereits in früher Kindheit mit der Stärkung der Medienkompetenz zu beginnen. Wichtig ist jedoch hier darauf zu achten, dass die angebotenen

Medien angepasst an das Alter und den Entwicklungsstand der Kinder ausgesucht werden. Das Interesse an auditiven (Hör- und Musikspiele), audiovisuellen (Fernsehen, Video, DVD, Tablet, iPad) und visuellen (Bilderbuch/Fotos, Tablet, Computer) Medien beginnt bereits in den ersten zwei Lebensjahren. Die Entwicklung verläuft von sporadischer Aufmerksamkeit über die Wahrnehmung einzelner Medienangebote und den Wünschen der Kinder, sich damit zu beschäftigen, bis hin zum eigenständigen und selbsttätigen Umgang damit. Bei kleinen Kindern ist die Aufmerksamkeit über die auditive und die visuelle Wahrnehmung am stärksten ausgeprägt.

Wir möchten bereits in der Krippe den Kindern einen angemessenen Umgang mit Medien vermitteln. Wir nehmen an der Qualifizierungskampagne „Startchance kita.digital“ vom Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz teil.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder

- altersentsprechende Medien kennenlernen,
- in Rollenspielen „echte“ (aber nicht angeschlossene) Telefone, Fotoapparate, Computertastaturen nutzen können,
- die Möglichkeit haben, Musik- und/oder Hörspiel-CDs zu hören,
- den richtigen Umgang mit Büchern kennen und umsetzen,
- die Möglichkeiten haben, Bücher alleine oder gemeinsam mit einer Fachkraft ansehen zu können,
- neben den visuellen und auditiven Sinneseindrücken auch genug Möglichkeiten für Bewegung haben.

7.4. Mathematik

Die mathematische Entwicklung ist als Grundlage für das weitere Leben und Zurechtkommen im Alltag von großer Bedeutung. Es bildet die Basis für das Verstehen von Technik und Wissenschaft (vgl. BayBEP 2012; S. 239). Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im heutigen Alltag nicht mehr möglich.

Die Welt, in der die Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken.

Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten, machen die Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Kinder haben ein natürliches Interesse an Formen und Zahlen. Ordnen, Vergleichen, oder Zählen sind Tätigkeiten, die für Kinder mit Spaß, Kreativität und Erfolgserlebnissen verbunden sind. Sie lernen Mathematik in der Auseinandersetzung mit Materialien, in der Interaktion mit anderen und im Zusammenhang mit bedeutsamen Aktivitäten. Man erkennt überall geometrische Formen und Zahlen und durch erkennbare Muster lassen sich viele Kategorien bilden, nach denen man Dinge sortieren kann. Durch den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit erwirbt das Kind mathematisches Wissen und Können, wie auch zunehmend die Fähigkeit, mathematische Problemen und Lösungen sprachlich zu formulieren. Umso früher Kinder diese Erfahrungen machen, umso besser kann sich ein mathematisches Talent entfalten (vgl. BayBEP 2012; S. 240).

Uns ist es wichtig, dass die Kinder

- Spielmaterialien zur Verfügung haben, die geometrische Formen darstellen,
- spielerisch mit Formen, Zahlen, Mengen und Gewichten in Kontakt treten und sich diese bewusst machen (Stapelbecher, Sortierbecher, Puzzle etc.),
- erste Erfahrungen mit Zählen machen können (Zählen der Kinder im Morgenkreis, Treppenstufen sind nummeriert etc.),
- einen Bezug zur Umwelt setzen, indem wir die Kinder darauf aufmerksam machen, wo man bestimmte Formen wieder erkennen.

7.5. Naturwissenschaft und Technik

Kinder wachsen heute in einer hochtechnisierten Wissensgesellschaft auf. Die naturwissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse werden in unserer Gesellschaft für weitere Entwicklungen genutzt – diese erleben die Kinder von Geburt an in ihrem Alltag mit (vgl. BayBEP 2012; S. 260). Alles ist Naturwissenschaft, jeder Schritt, jede Bewegung gehorcht physikalischen Regeln: wenn Kinder schaukeln, laufen, wippen, Dreirad fahren, wenn etwas auf den Boden fällt usw. In jeder Bewegung stecken Geschwindigkeit, Beschleunigung, Schwerkraft, Reibung, also auf jeden Fall Physik. Man braucht für einfache wissenschaftliche Erkenntnisse nicht immer ein Experiment, oft reichen auch Beispiele aus dem Alltag der Kinder. In den ersten Lebensjahren speichern die Kinder vor allem durch sinnliche Erfahrungen viele Eindrücke und Erlebnisse ab. Mit den Sinnen können sie Licht, Farben, Wasser und Formen entdecken.

Kinder haben großes Interesse an Geschehnissen in der Natur, wie z. B. beim Wetter, und zeigen hier ihre Neugier und ihren Forscherdrang. Viele naturwissenschaftliche Erscheinungen können anhand der Jahreszeiten entdeckt werden: Wie verändert sich das Wasser zu Schnee und zu Eis? Warum sind im Winter keine Blätter an den Bäumen? Wir begleiten die Kinder in ihren auftretenden Fragen und geben kindgerechte Antworten. Durch einfache Experimente können die Kinder verschiedene Vorgänge wahrnehmen und beschreiben.

Neben Beobachtungen im Alltag führen wir auch einfache Experimente durch, indem wir z. B. Farben mischen oder Wasser im Gefrierschrank einfrieren. Wichtig ist, darauf zu achten, dass die Kinder die Veränderungen mit ihren Sinnen (mit den Augen oder Fühlen) wahrnehmen können.

Gerade kleine Kinder brauchen oft keine Erklärungen, es ist schon spannend genug, den Vorgang des Entdeckten selbst wiederholen zu können. Das ist z. B. bei Magneten der Eisenbahn möglich. Ich kann zwei Züge verbinden, diese aber auch getrennt fahren lassen.

Das pädagogische Personal geht sensibel auf die Interessen der Kinder ein und greift ihre Fragen auf. Kinder haben einen natürlichen Forscherdrang, den man mit Begleitung noch mehr unterstützen kann.

Auf einfache Art und Weise bringen wir bereits den Krippenkindern erste Erfahrungen mit physikalischen Gesetzen bei:

- Die Kinder können mit verschiedenen Materialien wie z. B. Lupe, Magneten, Bechern hantieren.
- Wir bauen Bewegungsbaustellen mit verschiedenen Materialien und Anforderungen, z. B. eine schiefe Ebene, Trampolin.
- Der Flur lädt die Kinder zum Toben ein und mit dem Dreirad oder Bobby Car zu fahren.
- Bei Ausflügen, im Garten und auf dem Spielplatz können die Kinder schaukeln, wippen und weitere naturwissenschaftliche und technische Erfahrungen sammeln und Vorgänge beobachten.

7.6. Umwelt

Ein verantwortungsvoller Umgang mit unserer Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung. Bereits Kinder sind von

Umwelteinflüssen unmittelbar betroffen und erleben, wie sich ungünstige Einflüsse auf ihren Alltag auswirken können, z. B. Schutz vor intensiver Sonneneinstrahlung. Daher ist es wichtig, dass Kinder bereits früh lernen, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Für kleine Kinder ist die Umwelt als Quelle der Freude und Entspannung zu sehen, da sie viele Gestaltungsmöglichkeiten bietet (vgl. BayBEP 2012; S. 280). Kinder können Naturbegegnungen erleben und auch Tiere und Pflanzen in der Umwelt erkennen.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder

- oft mit uns raus in der Natur gehen,
- die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen und begreifen,
- mit uns verschiedene Naturmaterialien sammeln und sie je nach Entwicklungsstand erkennen und benennen können,
- einzelne Umwelt- und Naturvorgänge (z. B. Wechsel der Jahreszeiten) bewusst beobachten und damit vertraut werden,
- lernen, dass Abfall in den Mülleimer gehört,
- Wissen über das Wachsen von Lebewesen und Pflanzen zu erlangen. Wir schauen uns z. B. Käfer mit der Lupe an, beobachten das Insektenhotel, säen Pflanzen aus.
- durch unser vorbildhaftes Verhalten lernen.

7.7. Ästhetik, Kunst und Kultur

Kreativität ist die Fähigkeit zum schöpferischen Denken und Tun. Unter Kultur verstehen wir alles, was der Mensch geschaffen hat, und die Art und Weise, wie das Zusammenleben der Menschen gestaltet ist (siehe 6.1., 7.1.)

Das Bewusstsein für Ästhetik, Kunst und Kultur beginnt sich in den ersten drei Lebensjahren langsam zu entwickeln. Die ersten Kritzelbilder entstehen aus dem Impuls zur Bewegung. Die starke Körperbezogenheit spielt auch bei gestalterischen Aktivitäten eine große Rolle. Deshalb bekommen die Kinder geeignete bildnerische Materialien wie große Papierbögen, Fingerfarben, dicke Pinsel, Wachsmalkreiden und Knetmasse zur Verfügung gestellt. Mit diesem Material können die Kinder sinnliche Erfahrungen

machen und erweitern dabei ihre entdeckende Freude. Diese Motivation setzt ihre kreativen Kräfte frei. Im Freispiel wie auch bei pädagogischen Bildungsangeboten erhalten die Kinder die Möglichkeit, die verschiedenen Materialien anzufassen und diese auszuprobieren. Der angeborene Drang zur Gestaltung wird unterstützt und gefördert. Fantasievolle Kinder haben oft ein stärkeres Selbstwertgefühl. Sie sind spontan und haben mehr Mut, sich auszudrücken. Sie sind begeisterungsfähig und haben das Bedürfnis, einmal Begonnenes zu Ende zu führen. Meist sind sie auch im Umgang mit Konflikten kreativer.

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- sich gemeinsam ohne Leistungsdruck ausprobieren dürfen. Am Basteltisch stehen den Kindern unter Anleitung verschiedene Materialien zur Verfügung.
- an verschiedenen kreativen und kulturellen Angeboten teilnehmen können. Wir zeigen ihnen verschiedene Mal- und Basteltechniken.
- in der Bauecke zum kreativen Bauen und Konstruieren verschiedene Elemente zur Verfügung haben.
- ihrer Fantasie freien Lauf lassen können, z. B. auch beim Rollenspiel in der Puppenecke/Spielküche,
- offen sind für Neues,
- ihre Wahrnehmungsfähigkeit, ihre bildnerische Vorstellungskraft, aber auch die motorischen Fähigkeiten z. B. beim Reißen und Schneiden trainieren können.

Unsere Aufgabe bei diesen Prozessen ist das behutsame Begleiten und Bestärken der Kinder. Kreativität wird unterstützt, wenn Kinder Spuren hinterlassen dürfen (vgl. STMAS/IFP 2010, S. 97).

7.8. Musik

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Der Gehörsinn ist sogar in der Gebärmutter schon funktionsfähig. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, und diese selbst zu erzeugen (vgl. STMAS/IFP 2007, S. 335). Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Der aktive Umgang

mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Musik steigert das Wohlbefinden. Es ist ein ideales Medium für Kinder, sich mitzuteilen und Gefühle zu äußern. Gemeinsames Singen und Musizieren stärken die Kontakt- und Teamfähigkeit der Kinder. Musik trainiert das aktive Zuhören und die Sprache, was für Lernen und Verstehen grundlegend ist.

Die Kinder sollen Musik als eine Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zur Kreativität erfahren.

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- durch das tägliche gemeinsame Singen im Morgenkreis und begleitend im Alltag Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln,
- mit uns Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umsetzen,
- spielend mit Klängen und Töne umgehen,
- Kinderlieder aus verschiedenen Ländern kennenlernen,
- erste Erfahrungen mit Instrumenten sammeln können.

7.9. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Kinder haben einen natürlichen Drang, sich zu bewegen und erfahren dabei auch viel Freude (vgl. BayBEP 2012; S. 342). Durch die Bewegung erlangen sie ein Gefühl für ihren Körper und über die eigenen motorischen Fähigkeiten. Kindern muss ein gutes Maß an Bewegungsmöglichkeiten gegeben werden, damit sie ihrem Drang nachkommen können und eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung unterstützt wird. Das Kind erwirbt motorische Grundfertigkeiten, lernt sie zu beherrschen und gelangt so zu seiner Bewegungssicherheit. Dies geht über das sportliche Spiel hinaus und kann durch Tanz, vielfältige frei-, partner- oder gruppengebundene Spielformen geschehen. Hier wird auch deutlich, dass Bewegungserziehung und soziales Lernen eng miteinander verbunden sind.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder

- ein gesundes Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln,
- unterschiedliche Bewegungserfahrungen sammeln können,
- eigene Grenzen erkennen und diese durch Ausprobieren überwinden können.

Bei uns in der Kinderkrippe Kastelburgstraße gibt es für jede Gruppe einen festen Tag, an dem sie zum Turnen geht. Im Obergeschoss haben wir eine Sportecke mit einer großen Sprungmatte und einer Kletterbrücke, die aus vier verschiedenen Elementen besteht, auf denen die Kinder klettern können (Gitternetz, Turnleiter, Sprossenwand, Hühnerleiter). Hier kann jedes Kind sein Können erforschen und Grenzen überwinden. Zusätzlich gibt es noch weitere Bewegungsmaterialien wie Bälle, Seile und Reifen, welche die Kinder ausprobieren können. Alltagsmaterialien wie Zeitungen haben großen Aufforderungscharakter für die Kinder.

Im gesamten Alltag haben die Kinder die Möglichkeit, sich zu bewegen. Oft gibt es Lieder oder auch Fingerspiele, bei denen der ganze Körper mitbewegt wird. Wenn die Kinder Lust darauf haben, machen wir eine CD an und tanzen z. B. mit Chiffontüchern. Der lange Flur und die jeweiligen Nebenräume der Gruppen bieten sich zusätzlich zum Toben und Bewegen an.

Wir legen Wert darauf, regelmäßig und so oft wie möglich, mit den Kindern ins Freie zu gehen. Unser Außengelände wie auch der Balkon im Obergeschoss bieten den Kindern viel Platz zur freien Bewegung.

7.10. Gesundheit

Die gesundheitliche Bildung und Erziehung von Kindern ist ein großer Teil des Alltags und lässt sich nicht auf einzelne Aktivitäten beschränken. Gesundheit umfasst die Bereiche der Ernährung, Bewegung, der Hygiene und auch das psychische Befinden eines jeden Menschen. Den Kindern muss in den ersten Lebensjahren ein Umfeld gegeben werden, indem sie sich gesund entwickeln können und lernen, eigene Verantwortung für ihr Leben und ihren Körper zu übernehmen.

Dazu muss das Kind lernen, auf die Signale des eigenen Körpers zu achten und Gefühle wahrzunehmen. So kann es ein Gespür dafür entwickeln was ihm gut tut, z. B. braucht man Ruhe, wenn man erschöpft ist. Das Kind muss sich Wissen über gesunde Ernährung aneignen. Es braucht ein Grundverständnis über die Bedeutung von Körperpflege und Hygiene, zur Vermeidung von Krankheiten und zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens. Und es braucht ein Grundverständnis über mögliche Gefahrenquellen, Grundkenntnisse über sicheres Verhalten im Straßenverkehr und über richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer usw.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder

- durch den Einsatz von Singspielen und Bilderbücher ihren Körper kennenlernen,
- viele Möglichkeiten, Raum und Materialien zur Bewegung erhalten,
- regelmäßig an der frischen Luft sind,
- über ihre Gefühle reden und lernen, damit angemessen umzugehen,
- bei Spielen zur Förderung der Entspannung, z. B. Leiseübungen, Massagen, kurze Fantasiereisen, zur Ruhe kommen,
- auf die Körperpflege und Hygiene achten. Es ist selbstverständlich bei uns, dass man sich nach der Toilette und vor dem Essen die Hände wäscht.
- gesunde und abwechslungsreiche Ernährung zu sich nehmen und ein Sättigungsgefühl zu entwickeln; freier Zugang zu den Getränken ist selbstverständlich.
- Signale des eigenen Körpers erkennen und benennen können,
- von uns in der Sauberkeitserziehung unterstützt werden. Unser Grundsatz: Keine Eile, wir lassen dem Kind die Zeit, die es braucht, denn dieser Abschnitt kann bis zum Ende des dritten Lebensjahres dauern.
- an Feueralarmübungen teilnehmen.

8. Qualitätsmanagement

Um unsere Qualität stetig zu verbessern, befasst sich der fünfte Teil der Konzeption mit Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen, Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, Evaluation der pädagogischen Arbeit und der Fortschreibung der Konzeption.

8.1 Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen

Um unseren Anspruch, einer ko-konstruktiven, an den Interessen und Entwicklungstempeln der Kinder ansetzenden Pädagogik, in die Praxis umzusetzen zu können, ist die Beobachtung das wichtigste Instrument. Nur durch Beobachtung wissen wir, mit welchen Themen sich das einzelne Kind gerade befasst.

Genauso wichtig ist es aber, diese Beobachtungen zu dokumentieren, um den Verlauf der Lern- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes im Blick zu behalten.

Hierfür verwenden wir auf der einen Seite das Portfolio. In den Ordnern werden für jedes Kind Interessen, Begabungen, Meilensteine der Entwicklung, soziale Kontakte und der Kita-Alltag mit Bildern und Texten dokumentiert. Die hauptsächliche Dokumentation übernimmt dabei das pädagogische Personal gemeinsam mit den Kindern. Gleichzeitig werden aber auch die Eltern dazu angehalten, immer wieder eine Seite im Portfolio ihres Kindes zu gestalten. Die Kinder bestimmen, was in ihrem Ordner festgehalten werden soll und was nicht. Diese Methode ist besonders sinnvoll, da die Kinder anhand der Aufzeichnungen ihre eigene Entwicklung verfolgen können. Sie erkennen, welche Entwicklungsaufgaben sie schon geschafft, und wie sie sich weiterentwickelt haben. Diese Beobachtung gibt ihnen Mut und Selbstvertrauen, um die nächsten Entwicklungsschritte anzugehen.

Zum anderen wird der Entwicklungsverlauf aber auch in standardisierten Beobachtungsbögen festgehalten. Im Kindergarten werden die in der Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) vorgeschriebenen Bögen verwendet. In der Kinderkrippe verwenden wir einen eigens vom Träger entwickelten Beobachtungsbogen.

Die Auswertung der Beobachtungsbögen und der Portfolios bildet die Grundlage für Elterngespräche und die Planung des pädagogischen Alltags.

8.1.1. Fachdienst/ Früherkennung- Teilhabe sichern

Kinder durchlaufen in den ersten Lebensjahren vielfältige Entwicklungsprozesse, diese können je nach Kind unterschiedlich schnell oder langsam verlaufen. Um diese gut im Blick zu haben und eventuelle Entwicklungsrisiken frühzeitig erkennen zu können und gegebenenfalls abzuwenden, werden wir durch unseren trägerinternen Fachdienst für Inklusion und Prävention unterstützt.

Im Fachdienst für Inklusion und Prävention der Jugendhilfe Oberbayern arbeiten in einem interdisziplinären Team Fachkräfte der Heilpädagogik, Ergotherapie, Logopädie, Sprachheilpädagogik, Sonderpädagogik, Psychologie und Lerntherapie.

In unseren Einrichtungen ist der Fachdienst Teil des Teams und fest in der Struktur des Hauses verankert, somit kommen wir dem gesetzlichen Auftrag der Früherkennung und Integration von Kindern mit Entwicklungsrisiken nach.

Der Fachdienst ist ein präventives Angebot zur Verbesserung der Teilhabe aller Kinder in der KiTa. Unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Entwicklungsstand berät er die Eltern und das pädagogische Personal.

Fachkräfte und Eltern erhalten vom Fachdienst bei Bedarf oder bei Entwicklungsrisiken Informationen zum Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes. Dabei wird in erster Linie auf die Fähigkeiten und Stärken des Kindes im Umfeld KiTa geachtet und nicht vordergründig auf mögliche Auffälligkeiten in der Entwicklung. Im Falle eines Unterstützungsbedarfs werden die Ressourcen der Familie gemeinsam betrachtet und Möglichkeiten entwickelt, um das Kind in seinem Alltag zu fördern. Zudem werden die Eltern in Erziehungsfragen beraten. Mit den pädagogischen Fachkräften wird die Teilhabemöglichkeit des Kindes in den Blick genommen und gemeinsam Anregungen zur individuellen Förderung im Alltag der Tageseinrichtung erarbeitet.

Die Angebote des Fachdienstes können sowohl in der Gruppe integriert sein als auch aus Kleingruppenangeboten bestehen, je nach den spezifischen Bedürfnissen der Kinder. Alle Maßnahmen des Fachdienstes zielen auf eine gesundheitsbewusste und ganzheitliche Entwicklungsförderung der Kinder ab.

8.2. Fort- und Weiterbildung

Die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern begreift sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Mitarbeitenden bewusst, dass ihre pädagogische Arbeit im Elementarbereich einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 54ff).

Um dies zu gewährleisten, wurden verschiedene Instrumente der Reflexion und Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen und als feste Bestandteile in unserer Arbeit verankert. Instrumente der Reflexion sind die tägliche Morgenbesprechung, die wöchentliche Teamsitzung, die wöchentliche Gruppenteamsitzung, die monatliche Supervision und zwei bis drei Personalentwicklungsgespräche im Jahr. Hier wird jeder/jedem Mitarbeitenden die Möglichkeit gegeben, bestimmte Situationen oder Zeiträume im pädagogischen Alltag zu reflektieren und kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich hat jede/-r Mitarbeitende die Möglichkeit, an bis zu acht Fortbildungstagen im Jahr teilzunehmen.

Die Fortbildungen finden hauptsächlich im trägereigenen Campus in Mietraching statt und werden von DWRO Consult gGmbH geplant und inhaltlich auf die Bedürfnisse des Trägers zugeschnitten. In den ersten zwei Jahren durchlaufen die Mitarbeitenden Schulungen zum Einarbeitungswissen. Anschließend haben sie die Möglichkeit, ihr

Fachwissen durch eine Weiterbildung, z. B. zur Elternfachkraft oder zum/zur Montessori-Pädagogen oder -pädagogin, zu bereichern.

Zusätzlich findet ein Fachtag im Jahr statt. An diesem Termin werden einrichtungsübergreifend diverse Fachvorträge zu unterschiedlichen pädagogischen Themen für alle Mitarbeitenden im Elementarbereich angeboten.

Des Weiteren werden in der hausinternen Klausur Qualitätsstandards und Strukturen für die Pädagogik erarbeitet und gefestigt.

8.3. Evaluationen

Unsere pädagogische Arbeit wird jährlich, sowohl in der Elternbefragung als auch in der Mitarbeitendenbefragung evaluiert. Die Elternbefragung erfolgt online. Hierfür dienen standardisierte Fragen, welche anonym ausgewertet werden.

Dabei wird sowohl positive als auch negative Kritik als Chance zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit angesehen. Die Ergebnisse finden in der zukünftigen Planung und Organisation der Arbeit Beachtung.

Für unseren Träger wurde die Wirkungsorientierte Berichterstattung entwickelt, um unsere pädagogische Arbeit nach außen sichtbar zu machen. Zusätzlich kann mithilfe der Berichte auch die aktuelle Arbeit in den einzelnen Einrichtungen überprüft werden. Als weiteres Instrument zur Qualitätssicherung wurden Verfahrensregeln für den Träger entwickelt, die für alle Mitarbeitenden gelten. Hier werden meist organisatorische Verfahren, wie Beschwerdemanagement für Mitarbeitende, Urlaubsplanung, aber auch pädagogische Standards, z. B. Feste im Jahresverlauf, geregelt.

In den Einrichtungen werden Schlüsselprozesse und Hausregeln festgelegt und regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft, um Standards im pädagogischen Alltag aufrechtzuerhalten.

8.4. Fortschreibungen der Konzeption

Die pädagogische Konzeption wird jährlich nach Aktualität und auf Zielgruppenorientierung überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben. Um dies im pädagogischen Alltag garantieren zu können, wird die letzte Fortschreibung mit Datum unter diesem Punkt angegeben.

04.10.2023

8.5. Beschwerdemöglichkeiten für Eltern

Die gemeinsame Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern in unserer Einrichtung sehen wir auch als Chance, um uns als Team wie auch unsere pädagogische Arbeit weiterentwickeln zu können. Daher gibt es neben den bekannten Möglichkeiten wie Elterngesprächen, Elternabende oder auch Elternbeiratssitzungen auch eine weitere Beschwerdemöglichkeit für Eltern. Zusätzlich können die Eltern auch extra Gespräche mit der Leitung bzw. der Gruppenleitung ausmachen, wenn es Bedarf dafür gibt.

Im Erdgeschoss haben wir einen Briefkasten aufgehängt, in dem Eltern Kritik, Wünsche und auch Lob anonym oder mit Namen versehen einwerfen können. Dieser Briefkasten wird regelmäßig einmal die Woche geleert und die darin enthaltenen Inhalte gemeinsam mit dem Team besprochen.

Meist ist es jedoch leichter, auftretende Probleme wie auch geäußerte Kritik in einem direkten Gespräch lösen zu können. Denn so können wir als pädagogische Mitarbeitende direkt auf eine Situation reagieren bzw. diese eventuell auch zu erklären, um so entstandene Fragen zu beantworten. So ermutigen wir die Eltern in unserer Kinderkrippe, offen und direkt auf uns bzw. den Elternbeirat zuzugehen, um Unzufriedenheit und Ärger aus dem Weg schaffen zu können.

Wir leben in unserer Einrichtung ein offenes Miteinander auch mit den Eltern und hoffen, dass diese Offenheit sich positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt.

Impressum

Diakonisches Werk des
Evang.-Luth. Dekanatsbezirks
Rosenheim e. V.
Jugendhilfe Oberbayern
Parkgelände Mietraching
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 10
83043 Bad Aibling

V.i.S.d.P.: Ulrike Stehle
Konzept: Diakonisches Werk Rosenheim
Gestaltung: Kinderkrippe Kastelburgstraße
Stand: Oktober 2023